Evangelium: Lukas 5, 1-11

In jener Zeit, als die Volksmenge Jesus bedrängte und das Wort Gottes hören wollte, da stand er am See Gennesaret und sah zwei Boote am See liegen. Die Fischer waren aus ihnen ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Jesus stieg in eines der Boote, das dem Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren. Dann setzte er sich und lehrte das Volk vom Boot aus. Als er seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: Fahr hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Simon antwortete ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch auf dein Wort hin werde ich die Netze auswerfen. Das taten sie und sie fingen eine große Menge Fische; ihre Netze aber drohten zu reißen. Und sie gaben ihren Gefährten im anderen Boot ein Zeichen, sie sollten kommen und ihnen helfen. Sie kamen und füllten beide Boote, sodass sie fast versanken. Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sagte: Geh weg von mir; denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr! Denn Schrecken hatte ihn und alle seine Begleiter ergriffen über den Fang der Fische, den sie gemacht hatten; ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten. Da sagte Jesus zu Simon: Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen. Und sie zogen die Boote an Land, verließen alles und folgten ihm nach.

Gedanken: Nun vergleichen wir das Fische fangen mit unserem Glauben bzw. der Nachfolge Christi. Unser Köder ist Christus, die Bibel. Wir sind nun aufgefordert diesen Köder unter die Leute zu bringen, genügend nahe, damit sie in wirklich erkennen, schmecken können. Und dann nach dem Erkennen des Köders müssen wir die Fische natürlich an der Angel behalten. Da hinkt nun der Vergleich zwischen Fischfang und Menschen. Ich möchte ja nicht, dass die Menschen, die wir einmal für Christus interessieren nun hilflos an der Angel hängen und auf ihr Ende warten, sondern, dass sie, nachdem sie einmal bewusst auf seine Botschaft aufmerksam gemacht wurden, so viel Geschmack daran gefunden haben, dass sie von selber dabei bleiben.

Und hier komme ich nun auch zum Netz. Mit dem Netz (= Wort Gottes) sollen wir, wie Petrus, und später die Apostel, heute Menschen fangen. Jetzt ist die Gefahr groß, dass manche das Netz als etwas negatives sehen, dass sie eben fängt, gegen ihren Willen festhält. Das wäre aber falsch. Betrachten wir doch unseren Glauben, unser Glaubensbekenntnis als ein festes Netz aus vielen Maschen, das jeden halten kann, der sich auf den Glauben an Jesus und das Wort Gottes einlässt. Als Netzwerk, das uns miteinander verbindet, das Beziehungen knüpft, Beziehungen, die halten, die uns am Leben erhalten, auch wenn es uns einmal ganz dreckig geht. Und wenn eine Stelle gerissen ist, müssen wir kurz Halt machen, um es zu flicken, damit keiner durchfällt.

Nicht nur für Kinder: Jetzt stellen wir uns einmal einen Fisch vor. Ihr wisst, Fische sind stumm. Aber dieser kann denken. Und weil er ein besonderer Fisch ist, könnt ihr auch hören, was er denkt, wenn ihr ganz still seid!

(Jetzt spricht nur noch der Fisch) Ich fühle mich wohl wie ein Fisch im Wasser, d.h. früher schmeckte mir das Wasser besser, vielleicht schüttet ihr mal weniger von eurem Schmutz hinein; einige meiner Artgenossen sind schon eingegangen!

Ich möchte euch meine biblischen Erlebnisse erzählen. Kennt ihr welche, in denen Fische eine Rolle spielten?

Vor langer Zeit hat einer von meiner Rasse, ein riesiger Fisch, einen Propheten namens Jona verschluckt! Die Geschichte kennt ihr? Der hat sich in Fischbauch sicher nicht wohlgeföhlt, aber mein Vorfahre war auch froh, als er den Mann wieder los war: Propheten sind nämlich schwer verdaulich; die liegen ganz schön im Magen! Mit den Fischern am See Gennesaret haben wir Fische unterschiedliche Erfahrungen gemacht. In einer Nacht haben wir ihnen mal

ein Schnippchen geschlagen: Keiner von uns ließ sich fangen. Allerdings, als Jesus eingriff, konnten wir nicht mehr viel machen. Ja, das war zu der Zeit, als die Fischer ihren Beruf wechselten: Sie wurden Menschenfischer.

In der Wüste haben sich alle sehr gewundert, was durch Teilen immer wieder Teilen, alles möglich wird: Von nur fünf Broten und zwei Fischen wurden über fünftausend Männer satt, die Frauen und Kinder nicht mal mitgerechnet. Allerdings hatte Jesus wieder seine Hand im Spiel...

Ach ja, das wollte ich euch eigentlich als Wichtigstes erzählen: Mein griechischer Name weist auf Jesus selbst: Ichthys. Das heißt übersetzt: Fisch die Anfangsbuchstaben von Jesus Christus, Gottes Sohn, Heiland. Ist das nicht toll? Ich, der Fisch, bin ein Erkennungszeichen für Christus und seine Auferstehung! Deshalb haben die ersten Christen, als sie verfolgt wurden, mich zum Geheimzeichen gemacht: Wenn einer meinen Kopf aufmalte und ein anderer Unbekannter ihn mit der Schwanzflosse ergänzte, dann wussten die beiden ohne jedes gefahrbringende Wort: Sie sind Christen. Und mein spitzer Kopf war wie ein Pfeil, der die Richtung in die Katakomben anzeigte, in denen sie sich heimlich trafen. Das waren damals mutige Christen! Manche, die aufgefallen sind, büßten dafür mit dem Leben. Wie steht es denn mit eurem Mut als Christen? Schon oft auf Tauchstation gegangen?

Auf manchem Taufbrunnen könnt ihr mich im Stein erkennen. Ja, seit der Taufe schwimmt ihr alle als Fische um den Jesusfisch. Ihr malt ja manchmal die Swimmygeschichte: Die vielen kleinen Fische sind stark, weil sie zusammenhalten. Bei einem solchen Swimmy würdet ihr Jesus am besten als Auge malen, denn er kennt den Weg zu Gott Vater, zum Ziel - durch all die gefahrvollen Gewässer dieser Welt, in denen die großen Fische, wie Haie, aber auch die Kraken und giftigen Pflanzen auf uns lauern.

Wir Fische überlebten damals die Sintflut, obwohl wir nicht in die Arche brauchten; ja schmunzelt nur: Wir hatten sie ja nicht nötig. Wenn ihr euch ganz eng an den Jesus - Fisch haltet, überlebt auch ihr die Sintflut, die im Tod auf jeden Menschen wartet.